Zur Reorganisation der Nationalen

Autor(en): **Herzog, Max Carl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): **- (1945)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-626698

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ostschweizerische Kunstbrief.

Komitee zur Förderung der Frage des Kunsthaus-Neubaues St. Gallen.

(Mitg.) Dem aufmerksamen Bürger dürfte es kaum entgangen sein, dass zufolge des sogenannten « Museumsproblems », d. h. durch die Förderung der Bürgergemeinde auf Abkurung der Museen durch die politische Gemeinde gewisse Spannungen entstanden sind, die sich einerseits auf die Frage der Renovation des « Alten Museums » ausgewirkt haben und anderseits den Neubau eines Kunsthauses, wenigstens für absehbare Zeit, ernstlich gefährden. Dazu kommt, dass gewisse Zeittendenzen und Zeiterscheinungen Fragen kultureller Natur in den Hintergrund drängen.

Im Hinblick auf diese Sachlage und das unbestreitbare Bedürfnis das in St. Gallen für ein eigenes, separates Kunsthaus besteht, ist im Januar dieses Jahres unter eingangs erwähnter Bezeichnung eine *Arbeitsgemeinschaft* ins Leben gerufen worden, die sich zum Ziele setzt, in ehrenamtlicher Tätigkeit die Schritte zu unternehmen, die zur Förderung der Projektierung und des Baues eines Kunsthauses in St. Gallen als notwendig erscheinen.

Bereits haben, unter dem Präsidium des Initianten, Herrn Ernst Schoch, Adjunkt, drei Sitzungen mit Damen und Herren aus Rat, Aemtern, privaten Unternehmungen, Künstler- und Lehrerschaft stattgefunden, die wertvolle Anregungen und Richtlinien für die Zukunft gezeigt haben. Die Mitgliederzahl des Komitees soll noch durch einige Sachverständige und kunstliebende Interessenten erweitert werden.

Eines seiner Hauptziele sieht das Komitee in der Schaffung eines Fonds aus privaten Mitteln, damit zu gegebener Zeit an den geforderten Neubau, der ein Mittelpunkt des ostschweizerischen künstlerisches Schaffens werden soll, ein Beitrag zur Entlastung des Fiskus geleistet werden kann. Als Kassier wurde zu diesem Zweck Hr. Kunstmaler Willi Thaler gewählt.

Ankäufe des Kunstmuseum St. Gallen.

Für die Gemäldesammlung wurden folgende Bilder angekauft,

Adrien Holy, Landschaft im Tessin, Oel
Fritz Gilsi, Winter in der Altstadt, Oel
A. Schenker, Landschaft, Tempera
Robert Schürch (1895-1941), Der Gekreuzigte und im Wartesal, Oel
Willy Thaler, Wallensee, Oel.

W. Th.

Zur Reorganisation der Nationalen.

« Ein Ausschuss der eidg. Kunstkommission soll Vorschläge für die Durchführung des Salon Suisse 1946 ausgearbeitet haben. Die Reformvorschläge gehen dahin, eine grössere Anzahl von prominenten Künstlern mit ganzen Werkgruppen an der Ausstellung teilnehmen zu lassen; im übrigen soll, wie bisher, jeder Schweizer-Künstler zur Beschickung berechtigt sein, er darf jedoch nur ein Werk (statt 2 wie früher) einsenden. Dadurch würde die Ausstellung an repräsentativer Haltung gewinnen, während das in der Kunstverordnung festgelegte demokratische Prinzip gewahrt bliebe. »

Dazu ist folgendes zu sagen:

Eine Nationale hat die Aufgabe, einen möglichst vollständigen Querschnitt des künstlerischen Schaffens in unserem Lande in dem letzten 5 Jahren zu vermitteln, wobei jeder Künstler gleichviel Werke einsenden kann. Wird davon abgewichen, fällt das Nationale weg und die Ausstellung kann abgeschrieben werden. Es geht daher nicht an, eine Nationale aufzuziehen nach bekanntem Muster, indem man, um das Niveau zu heben, prominente Künstler mit ganzen Werkgruppen einlädt und dazu noch die auch prominent sein wollenden andern Künstler, die antichambrieren, mitnehmen muss und den übrigen Platz den « Einhelgelieinsendern » gnädig überlässt. Man pickt auf diese Art die Rosinen aus dem Gugelhopf und überlässt den grössern trockenen Rest den Andern, wie wir es als Buben in der Jugend gemacht haben.

Wir müssen einen andern Weg suchen.

Die letzte Nationale II in Luzern und die Gesamtausstellung der G.S.M.B.A. in Bern, machten auf mich einen betrübenden Eindruck. Woran liegt das?

1. Die Ausstellungen sind viel zu gross. 700 und mehr Werke anzuschauen, in Ausstellungsräumen, die nicht genügen können, ist einfach zu viel, ermüdet und langweilt. Ein anständiges Aufhängen ist unmöglich und schade für die Arbeit.

2. Das Kunstgut, das der heutige Mensch in Massen fabriziert und ihn zu einer wahren Ausstellungssucht verführt, ist sogar in den technischen Belangen und vor allem in seinen Erlebniswerten recht armselig, auch wenn man die ganze Kunstgeschichte ins Unbewusste versinken lässt.

Jede Jury hat bei einem solchen qualitativen und quantitativen Angebot einen schweren Stand. Da muss sie hart sein und ganz durchgreifen ohne Rücksicht auf Prominente und liebe Kollegen. Mehr als 400 Werke sollten nicht zusammen kommen, auch wenn Härten nicht vermieden werden können. Zu schämen braucht man sich nicht, wenn man einmal nicht ankommt, es sind schon viel grössere mehrmals refusiert worden.

Bei der Art der Einsendung kann man ruhig demokratisch sein. Mein Vorschlag geht dahin, die Einsendungen zu dezentralisieren. Dann kann jeder Künstler z. B. bis zu 5 Werke einsenden und zwar in lokale Zentren Basel, Bern, Genf, Tessin, Zürich. Eine lokale Jury siebt so gründlich, dass sie die nach dem Ausstellungsort zu schickenden Werke mit gutem Gewissen der nationalen Jury vorlegen darf, die dann nach dem vorhandenen Raum noch weiter siebt und nicht mehr als 400 Werke zur Austellung bringt. Man wird mir den Einwand machen, dass lokal viel zu verschieden streng juriert wird, aber es ist vielleicht besser, wenn z. B. Zürich mit 50 guten Bildern vertreten ist, als mit 100 mehr oder weniger guten. Oder dieser Weg sei zu kompliziert und verursache grosse Mehrarbeit. Aber lohnt sich diese Arbeit nicht? Letzten Endes hängt das ganze Gesicht der Ausstellung ab von der Qualität des angebotenen Kunstgutes und dem Vermögen einer unabhängigen Jury, eine kleine aber dafür gute Schau zustande zu bringen.

Max Carl Herzog.

Nous avons reçu la lettre suivante:

Association des Artistes Professionnels de Belgique.

Association sans but lucratif
Président d'Honneur: Comte Adrien van der BURCH
Président effectif: Alfred BASTIEN
Président Honoraire: Henri KERELS

Bruxelles, le 16 novembre 1945.

Monsieur EUGENE MARTIN
Président central de la Société des
Peintres, Sculpteurs et Architectes Suisses
Route de Chêne 15
GENEVE

Monsieur le Président,

Nous avons bien reçu le n° 9 de l'organe officiel de votre Association et nous vous remercions très vivement de nous avoir envoyé votre bulletin pendant la guerre et dont quelques numéros nous ont été remis. Nous avons senti dans ce fait une sympathie qui nous honore et à laquelle nous étions d'autant plus sensibles que nous étions complètement isolés du monde civilisé.

Actuellement nous sommes de nouveau libres de parler, d'écrire, de travailler, de respirer, et nous espérons reprendre bientôt les relations cordiales que nous entretenions avec nos confrères d'autres pays. Il ne nous est pas encore possible de publier régulierement notre bulletin mensuel, mais nous vous ferons parvenir chacune des circulaires que nous lançons en attendant.

Nous vous prions d'agréer, Monsieur le Président, l'assurance de nos sentiments très confraternels.

Le Secrétaire général permanent,
M. Casteels.

Recrutez des membres passifs!